Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Mietzschmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 389.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 163 Donnerstag, den 16. Juli 1891. **92. Jahrgang.**

Die Zeit der Enthüllungen.

** **Halle**, 15. Juli.

Auf den gestern von uns erwähnten Artikel der „Hamburger Nachrichten" schreibt der angeblich wohlinformirte Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten" aus Berlin, in dem man mit Recht einen der meistgenannten früheren Mitarbeiter des Fürsten Bismarck vermuthet, Folgendes:

Die „Hamburger Nachrichten" haben uns durch eine Besprechung unseres Briefes vom 6. Juli, welche in ihrer Nummer 163 vom 11. Juli enthalten ist, eine angenehme Ueberraschung bereitet. Drei Punkte in dieser Besprechung sind uns besonders willkommen: 1. Die Bestätigung, wie vorsichtig man sein muß, gewisse Artikel der „Hamburger Nachrichten", auch wenn sie sich auf dem eigensten Bereich des Fürsten Bismarck bewegen, dem großen Staatsmann zuzuschreiben; der Artikel vom 11. Juli z. B. kann nicht vom Fürsten Bismarck sein, wie wir beweisen werden. 2. Die belustigenden Sprünge verlegener Polemik, wie sie in dem Artikel vorkommen und in einer sorgenvollen Zeit dem ernsthaften Publizisten ein wohlthuendes Lachen abgewinnen. 3. Die Gelegenheit siegreicher Polemik, die uns der Artikel bietet, obwohl wir die edle Fechtkunst lieber mit gewandten, als mit ungeschickten Gegnern üben. Jetzt zur Sache!

Die Erweiterung des Oktoberbündnisses zu einem wirthschaftlichen (und sogar zu einem verfassungsrechtlich befestigten Bündniß soll, wie uns die „Hamburger Nachrichten" belehren, nicht ein deutsches, sondern lediglich ein österreichisches Begehren sein. Seltsam, daß dieses Widerspruch gegen eine seit 12 Jahren vielfach verbreitete Annahme der „Hamburger Nachrichten", der uns so belehrt immerhin nahme so spät kommt! Da aber der Mitarbeiter der Beziehungen zu Friedrichsruh haben kann, so nehmen wir die Belehrung an, indem wir sie auf diese Thatsache beschränken. Dagegen weisen wir die Behauptung der „Hamburger Nachrichten" zurück, es seien dieselben Gründe gewesen, die eine wirthschaftliche Annäherung des deutschen Reiches an Oesterreich seit 1879 verboten hätten, wie diejenigen, welche zu der Zeit obwalteten, als Oesterreich zuweilen die Aufnahme in den Zollverein verlangte, also hauptsächlich der Unterschied in der Konsumtionsfähigkeit zwischen den Bevölkerungen des Kaiserstaates und der Bevölkerung Deutschlands. Darauf entgegnen wir, daß der Eintritt in den ehemaligen Zollverein eine Vertheilung der gemeinschaftlichen Zolleinnahme nach der Kopfzahl der Zollbundstaaten mit sich brachte. Das war allerdings eine unzulässige Forderung, doppelt unzulässig in der Zeit des alten Bundes, wo Oesterreich mit Hülfe seiner partikularistischen Verbündeten dem preußischen Staat auch den letzten Raum freier Bewegung verkümmert hätte.

Aber die Dinge stehen doch anders seit der Errichtung des neuen deutschen Reiches. Heute würde Oesterreich nicht als Großstaat in eine Zollgemeinschaft mit einer zerrissenen Staatenwelt treten, sondern in die Gemeinschaft mit einem Staatswesen, das für die Handelspolitik eine starke Centralgewalt besitzt. Ferne brauchte eine wirthschaftliche Annäherung nicht sofort in einer völligen Zollunion zu bestehen, in welcher die Einnahmen nach der Kopfzahl vertheilt werden. Drittens aber ist die Erleichterung des Austausches wirthschaftlicher Erzeugnisse zwischen Deutschland und Oesterreich das beste Mittel, die Konsumtionsfähigkeit der österreichischen Bevölkerung zu heben, indem ihr die natürlichen Absatzwege geöffnet werden. Die wohlhabendere deutsche Bevölkerung gewinnt dadurch den Vortheil, mit ihren Industrieerzeugnissen, also mit dem ihr am leichtesten zugänglichen Zahlungsmittel, die Landwirthschaftsprodukte Oesterreichs einzukaufen. Es ist doch vernünftiger, ungarischen Weizen mit den Erzeugnissen der deutschen Textil-Industrie zu bezahlen, als ostindischen Weizen, der noch dazu wenig für uns taugt, mit unserem sauer erworbenen Golde. Soviel hiervon!

Nun kommt der Mitarbeiter der „Hamb. Nachrichten" auf unsern Satz, daß die großen Eroberungskriege und Besitzveränderungen der Völker hauptsächlich durch wirthschaftliche Bedürfnisse veranlaßt seien. Er findet unsere Auffassung neu und originell, sie ist aber alt und unbestritten. Neu ist sie nur dem Mitarbeiter der „Hamb. Nachr.", einem Manne, der offenbar viel weiß, aber doch beträchtliche Lücken in seiner Bildung aufweist, die wir das Vergnügen haben, ihm zu ergänzen. So möge er sich denn belehren lassen, daß eine abstrakte Machtpolitik, eine Politik, nur eingegeben durch den Ehrgeiz kühner Heerführer und stolzer Staatsmänner, sehr selten in der Geschichte vorkommt. Immer waren die wirthschaftlichen Bedürfnisse die starke Triebfeder, welche den Entwürfen der Heerführer und Staatsmänner die nachhaltige Kraft zuführte. Wenn ihm der wirthschaftliche Hintergrund der punischen Kriege erstaunlich vorkommt, so möge er eine gute römische Geschichte zur Hand nehmen und lernen, daß Sizilien, um dessen Besitz jene Kriege entsprangen, die Kornkammer Italiens war, daß, je mehr die lateinische Bauernbevölkerung, welche den Kern des altrömischen Staates bildete, theils durch den Kriegsdienst dezimirt wurde, theils aber sich in Herren verwandelte, die kein Gefallen mehr kannten, ihre Scholle zu bauen, der römische Staat desto mehr solcher Kornkammern bedurfte. Damals schloß man allerdings keine Handelsverträge, sondern der Starke zwang die Bevölkerungen, die ihm seine Bedürfnisse lieferten, zum Sklavendienst oder andern mehr oder weniger harten Formen der Unterthängkeit. Das geht so weiter, als die Germanen das römische Reich eroberten und theilten, das geht so weiter, als die stärksten der germanischen Stämme den schwächeren Land und Leute wegnahmen, wie es die Normanen mit den Angelsachsen gemacht.

Nun macht der Mitarbeiter der „Hamb. Nachrichten" den Bocksprung, der unser Zwerchfell so wohlthätig erschüttert hat; demnach seien die Kriege der Weltgeschichte aus Mangel an angemessenen Handelsverträgen entstanden. Ja, scherzhafter Herr, diese Kriege kamen daher, weil es sehr lange gedauert hat, bis eine Staatenwelt entstanden ist, deren Glieder sich auf gleichem Fuß behandeln lernten, weil sie sich so behandeln mußten. Spät ist dann der Begriff des politischen Gleichgewichts erfunden worden, der heute noch in der Sprache der Diplomat e seine Rolle spielt.

Nun hat aber Fürst Bismarck den Satz aufgestellt, es gäbe auf der Welt keine zwei verträglicheren Dinge, als Freundschaft zu machtpolitischen Zwecken bei handelspolitischer Gegnerschaft.

Diesen Satz haben wir bestritten und bestreiten ihn fort und fort als eine Ungeheuerlichkeit. Da kommt nun des Fürsten ungeschickter Vertheidiger in den „Hamburger Nachrichten" und vertheidigt ihn mit einem Beispiel, das noch ungeheuerlicher ist, als der Satz, dem es dienen soll. Hier ist es, wo wir diesem Manne dankbar sind 1. für die Warnungstafel, die er gegen sich selbst aufsteckt, daß man ihn nicht mit dem Fürsten Bismarck verwechsle, und 2. für die Gelegenheit zu siegreicher Polemik, die er uns ausdrängt. Der Mann hat nämlich die unglaubliche Stirn, sich auf die langjährige politische Freundschaft Preußens und Rußlands zu berufen, während die handelspolitische Scheidewand unter den Königen Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm IV. immer fester wurde. Eine stärkere Waffe hätte uns der gute Mann nicht in die Hand drücken können! Diese von ihm sogenannte politische Freundschaft war auf preußischer Seite die schmachvollste Vasallenschaft, in welcher Preußens politische Ehre wie der materielle Vortheil seiner Bevölkerung von Rußland täglich mit Füßen getreten wurde. Damals war ein Wort des Kaisers Nikolaus zu seinem Schwiegervater verbreitet. Als Friedrich Wilhelm III. dem kaiserlichen Schwiegersohn eines Tages die Schädigung der preußischen Bevölkerung durch die russische Handelssperre vorstellte, erwiderte der Kaiser: „Man soll von mir nicht sagen, ich sei ein besserer Schwiegersohn als ein Herrscher meines Landes gewesen." Das war irrthümlich gesprochen in Bezug auf das Mittel, aber kaiserlich in Bezug auf die Pflicht. Jeder deutsche Mann, der noch einen Funken Ehre in der Brust fühlte, knirschte vor Zorn, daß es der deutsche Fürst war, der die Rolle eines guten Schwiegerpapa's weiter spielte. Jawohl, das sagen wir dem Mitarbeiter der „Hamburger Nachrichten": Politische Freundschaft d. h. Knechtschaft bei handelspolitischer Gegnerschaft ist sehr wohl möglich, wenn der eine Theil bereit ist, seine Ehre und seinen Vortheil mit Füßen treten zu lassen.

Und dieses schmachvolle Beispiel soll Fürst Bismarck gebraucht haben? Er, der dem deutschen Volke das Selbstgefühl zurückgegeben, er, der im Reichstag erzählt hat, wie er in der ersten Zeit seiner Ministerschaft, als die russischen Noten den herkömmlichen unverschämten Ton anschlugen, bemerkt habe, so ließe er ein für alle Mal nicht mit sich reden!

Die Unterhaltung mit dem Zwischenredner in den „Hamburger Nachrichten" nöthigt uns, die Ausführung zu verschieden über des Fürsten Bismarck Stellung zu Rußland und ihre verschiedenen Phasen. Wir haben die letzte derselben eine Episode genannt, und der Zwischenredner bemerkt, dies sei vielleicht ein Druckfehler für Erfindung. Wir gönnen ihm eine halbe Stunde Genugthuung für diesen Witz, obwohl wir auf ihn nicht das Wort des englischen Prinzen zum Ritter Falstaff anwenden können: Euer Witz ist so fett geworden u. s. w. Wir bemerken aber dem Zwischenredner, daß diese „Erfindung" aus einer Mosaik hochauthentischer Aeußerungen des Fürsten Bismarck besteht wird.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser in England.** London, 14. Juli. Bei dem Abschied von Windsor gestern Nachmittags küßte die Königin dem Deutschen Kaiser beide Wangen. Nachdem der offizielle Empfang Nachmittags mit der Ankunft des Deutschen Kaisers von Windsor ein Ende erreicht hat, beabsichtigt das Kaiserpaar inkognito zu reisen. Der Kaiser drückte gestern in Hatfield dem Premierminister Marquis of Salisbury seine außerordentliche Befriedigung über den enthusiastischen Empfang aus, welcher alle Erwartungen übertroffen habe. Gestern Abend versammelte sich auf dem Wege von Buckingham-Palace nach Dudleyhouse, wo der Kaiser bei Lady Dudley dinirte, eine große Menschenmenge, welche den Kaiser auf's Wärmste begrüßte. Die Kaiserin wird Mittwoch von Felixstowe nach Windsor zurückkehren, um der Königin ihre Söhne vorzustellen.

Der Kaiser ist gestern nach Edinburg abgereist. Auf dem ganzen Wege bis zum Bahnhof hatten sich ungeheure Menschenmengen angesammelt und begrüßten den Monarchen. Der Prinz von Wales, die Herzöge von Connaught und Cambridge geleiteten ihn zum Bahnhof, woselbst sich der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld, das Personal der deutschen Botschaft und zahlreiche Würdenträger eingefunden hatten. Auf die Abschiedsworte Good bye (Lebwohl) erwiderte der Kaiser: „Nicht Good bye, sondern auf Wiedersehen!" Der Zug fuhr um 10 Uhr 40 Min. unter den Hochrufen der versammelten Menge ab. Der Kaiser trifft um 7 Uhr Morgens in Leith ein und begibt sich sofort an Bord der „Hohenzollern"; vor der Abreise wird er noch die Forthbrücke besichtigen.

— **Dem Reichstag** ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Bestrafung des Sklavenhandels, in folgender Fassung vorgelegt worden:

§ 1. Die Theilnahme an einem zum Zweck des Sklavenraubes unternommenen Streifzuge wird mit Zuchthaus bestraft. Die Veranstalter und Anführer des Streifzuges trifft Zuchthaus nicht unter drei Jahren. Ist der Tod einer der Personen, gegen welche der Streifzug unternommen war, durch denselben verursacht worden, so ist gegen alle Theilnehmer auf Zuchthaus nicht unter drei Jahren zu erkennen. § 2. Wer Sklavenhandel betreibt oder bei der diesem Handel dienenden Beförderung von Sklaven vorsätzlich mitwirkt, wird mit Zuchthaus bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter drei Monaten ein. § 2. In den Fällen der §§ 1 und 2 dieses Gesetzes kann neben der Freiheitsstrafe auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden. Auch ist auf die Einziehung aller zur Begehung des Verbrechens gebrauchten oder bestimmten Gegenstände zu erkennen, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht. Ist die Verfolgung einer bestimmten Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbstständig erkannt werden. § 4. Wer den vom Kaiser zur Verhütung des Sklavenraubes und des Sklavenhandels erlassenen Verordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu sechstausend Mark oder mit Gefängniß bestraft. § 5. Die Bestimmung im § 4, Absatz 2, Nr. 1 des Strafgesetzbuches findet auch auf die in diesem Gesetze vorgesehenen strafbaren Handlungen Anwendung.

[] **Schenkung für die Karl Peters-Stiftung.** Berlin, 14. Juli. Das von dem Maler Wenzel gemalte Bild, ein in der Kunsthandlung von Gurlitt ausgestelltes Gemälde, eine Episode aus der deutschen Emin Pascha-Expedition darstellend, ist, wie wir hören, auf Veranlassung des Herrn von der Heydt gemalt und Herrn Dr. Karl Peters zur Verfügung gestellt worden, der es wiederum der Karl Peters-Stiftung überwies. Im Uebrigen wird uns bestätigt, daß die Karl Peters-Stiftung in ähnlicher Weise wie das Wißmann-Unternehmen aus den Ueberschüssen der Kolonial-Lotterie Unterstützung finden wird. Ueber die Höhe dieser Unterstützung verlautet Genaues noch nicht.

— **Verpflegungskostensätze in Provinzial-Irrenanstalten.** Der Umstand, daß bisher bei den verschiedenen Provinzial-Irrenanstalten verschiedene Verpflegungskostensätze üblich waren, hat zu mannigfachen unliebsamen Weiterungen Anlaß gegeben. Um diesen für die Zukunft vorzubeugen, ist ein einheitlicher Verpflegungskostensatz für die Kranken bei sämmtlichen Provinzial-Irrenanstalten eingeführt worden, und zwar 546 ℳ jährlich für die erste, 456 ℳ jährlich für die zweite Verpflegungsklasse.

— **Revanchevereim.** Die „Frankf. Ztg." schreibt: Wie wir erfahren, sind die deutschen Behörden in den Besitz der Statuten und der Mitgliederliste eines Revanchevereines gelangt, der seinen Sitz in Nancy hat, etwa 600 Mitglieder zählt und unter der Firma einer gegenseitigen Hilfsgesellschaft den Zweck verfolgt, die Rückkehr von Elsaß-Lothringen zu Frankreich zu betreiben und in Handel und Industrie die fremde Konkurrenz ferne zu halten. Zahlreiche nach Frankreich übergesiedelte Elsaß-Lothringer sind Mitglieder dieses Vereines; wahrscheinlich befinden sich einzelne Persönlichkeiten darunter, die in dem Glauben, es handle sich wirklich blos um eine Hilfsgesellschaft, ihre Unterschrift und ihre Geldbeiträge gegeben haben, denn die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910716017/fragment/page=0001

Mitgliederliste weist auch Namen auf, die keinen Hitzköpfen angehören. Die Folgen der Nachrichten, welche die deutschen Behörden über jenen Revanchevereín erhalten haben, sind jetzt schon bemerkbar. Aus Elsaß-Lothringen wird nämlich eine Verschärfung in der Handhabung des Paßzwanges gemeldet, indem in neuerer Zeit einzelnen anscheinend harmlosen Persönlichkeiten das Paßvisum verweigert worden ist. Unschuldige werden, wie es in der Natur der Dinge liegt, auch mitgetroffen werden. Diejenigen aber, die den Verein gegründet haben und an der Spitze stehen, laden eine schwere Verantwortlichkeit auf sich. Sie scheinen sich der Folgen, die ihr Treiben haben könnte, bewußt, denn sonst hätten sie das Kind bei seinem wahren Namen getauft und dem Verein keine Scheinfirma gegeben. Wenn sie sich aber der Verantwortlichkeit nicht bewußt sind, dann ist ihr Unternehmen nichts als kindische Geheimbündelei. Leider ist diese gemeingefährlich. Die Verhütungsmaßregeln, zu welchen sie den deutschen Behörden Anlaß geben, erzeugen neue Unzufriedenheit; aus dieser wird frischer Gährstoff erzeugt, und an der Grenze verschärfen sich die nationalen Gegensätze, was der Erhaltung des Friedens eben nicht dienlich ist.

z **Bergarbeiterbewegung.** Bochum, 14. Juli. Zu der 1. Generalversammlung des Verbandes deutscher Bergleute sind folgende Reviere angemeldet: Ruhrkohlengebiet, Worm- und Saarrevier, Bairische Pfalz, Lothringen, Provinz Sachsen, Königreich Sachsen, Anhalt und Schlesien. — In der heutigen Strafkammersitzung wurden wieder mehrere Bergleute wegen Ausschreitungen beim letzten Streik mit empfindlichen Gefängnißstrafen belegt.

o **Sozialdemokratische Agitation.** Bochum, 14. Juli. Nachdem das Bestreben der sozialdemokratischen Führer, die Agitation in den Kriegervereinen zu betreiben, vollständig mißlungen ist, wenden sich dieselben jetzt anderen Vereinen und Körperschaften zu. Besonders werden jetzt die Gesangvereine auf's Korn genommen. Von dem Arbeiter-Gesangverein Lyra in Köln ergeht mit „sozialistischem Sängergruß" ein Aufruf zur Gründung eines „Rheinischen Arbeiter-Sängerbundes". Der Zweck dieser Vereinigung soll kameradschaftliche Annäherung und Beschaffung guter Arbeiterlieder sein. Auch soll den Arbeiter-Gesangvereinen eine bessere Stellung in der sozialdemokratischen Partei angewiesen werden.

o **Befestigung Helgolands.** Wilhelmshaven, 14. Juli. Nachdem die Befestigung der Insel Helgoland in Angriff genommen worden ist, sind in den letzten Tagen zwei größere militärische Transporte, der eine mit dem Tender „Hay" des Artillerieschulschiffes „Mars" und der andere mit dem Weltdampfer „Sonst", von hier aus dorthin abgegangen.

f **Der neue Hafen bei Straßburg i. E.** Straßburg i. E., 14. Juli. Der neue Rheinhafen wird voraussichtlich Mitte August cr. dem Verkehr übergeben werden können. Der Handel Straßburgs wird hierdurch unstreitbar einen bedeutenden Aufschwung nehmen. Nach Ausführung der projektirten Vertiefung der an den Rhein anschließenden Kanäle wird es möglich sein, daß große Kanalschiffe von Antwerpen bis Straßburg gelangen können. Straßburg wird durch Erschließung dieser Wasserverbindung in kurzer Zeit ein bedeutender Stapelplatz für Kohlen, Getreide, Petroleum, Vogesensandstein, Schwarzwaldgranit, Holz aus den Vogesen und dem Schwarzwalde werden, zumal die Frachtdifferenz zwischen Eisenbahn- und Wasserstraßenbeförderung eine bedeutende ist. So kostet z. B. die Beförderung einer Tonne Ruhrkohlen von den Zechen bis zum Ruhrhafen und dann anschließender Eisenbahnbeförderung bis Straßburg 11,20 Mark. An Rückfracht dürfte der billige und vorzügliche weiße und rothe Vogesensandstein, sowie Holz aus den Vogesen und dem Schwarzwalde in erster Linie figuriren. Selbstverständlich ist der Hafen mit den bestehenden Eisenbahnlinien verbunden und den vorzüglichsten technischen Einrichtungen zum Ein- und Ausladen der Güter versehen. So ist denn die Hafeneröffnung ein hervorragender Merkstein in der Entwickelungsgeschichte Straßburgs seit dem Jahre 1871.

Ausland.

— **Der Kampf mit der ungarischen Opposition.** Budapest, 13. Juli. Nach der Sitzung des Abgeordnetenhauses fand ein Ministerrath statt, der bis halb 7 Uhr dauerte. In der Konferenz der liberalen Partei wurde seitens der Regierung bereits das Ergebniß des Ministerrathes mitgetheilt. Der letztere hat sich dahin ausgesprochen, daß der gegenwärtig vorliegende Antrag der Opposition auf Vertagung der Spezialdebatte über die Verwaltungsreform zu wenig konkreten Inhalt habe, als daß er den Gegenstand der Beschlußfassung des Ministerrathes bilden könne. Sollte aber die Opposition einen solchen Vertagungsantrag stellen, der alle Garantien dafür bietet, daß wenn der Reichstag im September wieder zusammentritt, er die Vorlage über die Verwaltungsreform bis zur Einberufung der Delegationen, mithin bis zu den ersten Novembertagen, erledigen kann, so werde die Regierung einem solchen Vertagungsantrage zustimmen. Die Opposition steht demnach vor der Frage, ob sie, sobald morgen ihr Antrag auf Vertagung der Spezialdebatte bis zum September zur Abstimmung gelangt, die verlangten Garantien gewähren will oder nicht. Die liberale Partei erklärte sich mit diesem Vorgehen der Regierung ganz einverstanden.

— **Der Nothstand im südlichen Rußland** ist noch immer im Wachsen begriffen. Aus Kiew schreibt man uns, daß das Volk in der Umgebung dieser Stadt gezwungen ist, das schlechte, mit allerlei ungenießbarem Zeug gemischte Getreide zu verbacken, das ihnen von Spekulanten geliefert wird. Um so auffallender ist es, daß auf den Märkten in Kiew die Getreidepreise nicht besonders hoch sind. Das erklärt sich daraus, daß viele der Besitzer weder im Herbst noch im Winter Getreide verkauft haben. Sie haben auf die Höhe der Preise im Frühling mit kluger Voraussicht spekulirt. Als der Frühling kam, wurden die großen Vorräthe in die Städte gebracht. So hielten die Preise sich dort auf einer gewissen mittleren Höhe, während auf dem Lande Mangel entstand. Auch Arbeit findet das Volk schwer. Die Bauern, die im Sommer in die südlicheren Gegenden auf Arbeit gezogen waren, kommen zum großen Theile jetzt zurück. In der Dongegend, in Taurien und Jekaterinoslaw hatte ein solcher Zusammenfluß von Arbeitern stattgefunden, daß Kräfte, die sich zu den billigsten Preisen anboten, nicht beschäftigt werden konnten. Aber es hat der Zug dorthin noch immer nicht aufgehört. Allwöchentlich passiren Schaaren die Stadt Kiew, und die Dampfer auf dem Dnieper sind stets überfüllt. Trotzdem geschieht nichts, um dem Nothstand entgegenzuarbeiten. Der nationale Chauvinismus scheint nur mit einer einzigen Aufgabe beschäftigt, mit dem Kampfe gegen Alles, was nicht russisch und orthodox ist. Im Sommer 1893 soll in Wilna ein Kongreß russischer Archäologen stattfinden. Die sanguinischen Slavophilen erinnern den Kongreß schon heute an eine, wie sie meinen, wichtige Aufgabe, an die Wiederherstellung der russischen Ortsnamen in den baltischen Provinzen. Man denke nur! Ehe die baltischen Provinzen von den Schwertrittern für das Christenthum und die Zivilisation gewonnen wurden, sollen sie russisch gewesen sein. Es gehört wirklich die Unwissenheit des Fanatismus oder die Unverfrorenheit russischer Chauvinisten dazu, um in dieser Weise Geschichte zu fälschen. Selbst die „Nowoje Wremja" wagt in diesem Punkte zu widersprechen. Sie meint, die Regierung hätte genug mit den Fragen des Augenblicks zu thun und brauche sich nicht mit der Veränderung der Ortsnamen zu beschäftigen. Hat doch sogar unsere Hauptstadt, sagt sie, einen unrussischen Namen, und es hat uns bis zum heutigen Tage noch wenig geschadet. Der zweite Tummelplatz des Chauvinismus ist die Judenfrage. Bisher wirft man den Juden vor, sie beschäftigen sich ausschließlich mit dem Handel. Thun sie es aber einmal nicht, so wird ihnen auch daraus ein Strick gedreht; dann heißt es, sie überschreiten das ihnen zugewiesene Gebiet. Im Gouvernement Kiew bestehen außerhalb der Hauptstadt 19 Druckereien. Davon gehören 16 jüdischen Besitzern und drei russischen. Wozu diese ungeheure Zahl jüdischer Druckereien? Ist

---

22]

Ihr Märtyrerthum.

Roman von C. M. B.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch

„Wenn Du ernstlich danach strebst, ihre Gunst zu erwerben, kann sie Dir unmöglich widerstehen," behauptete Lady Rooden.

„Trotz alledem nöthigt mir die unwandelbare Anhänglichkeit an ihren Vater Bewunderung ab. Es beweist, daß sie ein treues Gemüth besitzt.

„Wie gut es von Dir ist," sprach die Dame, daß Du diese Widerwärtigkeiten um meinetwillen so geduldig erträgst."

„Ach, theure Laura, sage das nicht! Was gäbe es auf der Welt, das ich nicht um Deinetwillen gern ertrüge?"

Dem Manne ihres Herzens unbedingten Glauben schenkend, fühlte sich die schwache, liebende Frau unsäglich glücklich, und wunderte sich mehr denn je über ihrer Tochter harträckigen Kummer.

Derselbe Abend wurde jedoch noch Zeuge einer ganz anderen Scene. Eine dunkle Frauengestalt mit lieblichem, aber verzweifeltem Antlitze stand auf dem Balkon eines Londoner Palastes inmitten des herrlichsten Blumenflors, ihr Kleid von weinrothem Sammet schmiegte sich in weichen, malerischen Falten um den schlanken Körper, ihre zarten Finger aber hielten bebend die kräftigen Hände eines Mannes umklammert.

„Ist es wirklich wahr? Ich kann es nicht glauben, obgleich ganz London davon spricht. Wann soll die Hochzeit stattfinden."

„In den ersten Tagen des Juli," antwortete der Mann düster. „Aber, mein trautes Lieb, mein Herz ist nicht dabei. Dich liebe ich mit der ganzen Gluth meiner Seele — Dich, nur Dich allein! Doch ich brauche Geld, und Du, mein theures Mädchen, besitzest keins. Ich wünschte beim Himmel, daß ihr Vermögen das Deinige wäre!" setzte er seufzend hinzu.

„Ich werde sterben; ich kann es nicht ertragen!" schluchzte sie.

Ein düsterer, unheimlicher Blick schoß aus des Mannes schwarzen Augen.

„Ich hege die Ueberzeugung, daß sich für uns Beide noch Alles um Besten wenden wird," erwiderte er.

Der Mann, welcher dieser Worte sprach, war Kapitän Wynyard, das junge Mädchen, welches denselben lauschte, Gladys Rane!

Kapitel 13.

Keine Hochzeit, welche während der Saison in London stattfand, erregte ein solches Aufsehen, wie diejenige der Lady Rooden, von nun an Laura Wynyard. Die strahlende Schönheit der Braut, die holde Lieblichkeit der Tochter, der Dame unermeßliches Vermögen, die Popularität des jungen Ehemannes, Alles vereinigte sich, um diese Heirath zu einem Ereigniß der Saison zu gestalten. Die Ceremonie fand an einem herrlichen Julimorgen statt, und eine zahllose Menge von Vertretern der faßionablen Welt wohnte derselben bei.

Unter den in der Kirche Anwesenden befanden sich indessen zwei schwere Herzen. Das eine gehörte Angela an, welche in dem herrlichen Costüme, das ihre Mutter für sie gewählt, nur noch bleicher und unglücklicher aussah, als gewöhnlich, obgleich Lady Rooden sie gebeten hatte, an diesem schönsten Tage ihres Lebens kein so trübes Gesicht zu zeigen.

„Es würde mir meinen ganzen Hochzeitstag verderben und Jedermann einen peinlichen Anblick gewähren, abgesehen davon, daß nichts geeigneter sein könnte, die stets geschäftigen bösen Zungen in Bewegung zu setzen. Sieh fröhlich in die Welt, Angela, um meinetwillen," hatte sie gesagt.

Und die gehorsame Tochter that ihr Bestes, um der Mutter zu gefallen, doch das war nicht viel. Die größte Mühe, welche sie sich gab, ihren Kummer und ihre trüben Ahnungen im Herzen zu verschließen, konnte den Schatten aus ihren Augen nicht bannen. Diese spiegelten keinen Strahl des Glückes wieder, welches aus der Mutter Blicken leuchtete.

Die meisten Hochzeitsgäste nannten diese Verbindung eine glänzende; es waren nur wenige, welche die Oberfläche durchschauten, und diese weissagten der Tochter Lady Wynyard's keine benedenswerthe Zukunft. Diese Wenigen kannten des Kapitäns ausschweifendes Vorleben und hegten auch das innigste Mitleid mit der unglücklichen Frau, die nur um des Geldes willen geheirathet wurde. Diejenigen nun gar, welche während der vorigen Saison Zeuge von des leichtsinnigen Marres vollständiger Hingebung zu Gladys Rane gewesen, wußten genau, wie diese Ehe endigen würde.

Unbemerkt von der glänzenden Versammlung stand auf dem Chore der Kirche, in welcher die Trauungsfeierlichkeit stattfand, eine große, graziöse, schwarzgekleidete Frauengestalt, deren Antlitz sorgfältig verhüllt war. Niemand sah die heißen, bitteren Thränen, welche hinter dem dichten Schleier unaufhaltsam niederfielen, Niemand hörte die Seufzer, welche aus der mit tödtlicher Pein ringenden Seele hervorquollen und das Leben des unglücklichen, verzweifelten Wesens auszuhauchen schienen. An diesem sonnigen Morgen erstarb in einem Frauenherzen Alles, was in demselben bisher froh, gut und edel gewesen, am niemals wieder aufzuleben — und dieses Herz gehörte Gladys Rane.

Die Schwierigkeit, geeignete Brautjungfern für Lady Rooden zu finden, war dadurch aus der Welt geschafft worden, daß man statt ihrer zwei reizende, kleine Knaben in Pagenkostüm kleidete. Angela hatte allen Ueberredungskünsten, daß sie als Brautjungfer fungiren möge, energischen Widerstand geleistet. Vergebens hatte ihre Mutter gebeten und gedroht, vergebens hatte Vance Wynyard seinen ganzen Einfluß aufgeboten; sie willigte nicht ein.

„Ich bin es nicht im Stande," hatte sie geantwortet. „Die menschliche Natur hat ihre Grenzen. Es ist vollkommen unnatürlich, daß ich, meines Vaters Tochter, meine Mutter zum Traualtar geleite. Das könnte ich nicht ertragen. Ich will Alles auf der Welt thun, was Ihr von mir verlangt, nur dieses nicht!"

Und so entschloß man sich zu den beiden kleinen Pagenknaben.

Am Abende vor der Hochzeit suchte Kapitän Wynyard Angela auf. Er hatte diese unangenehme Pflicht bis zum letzten Momente verschoben.

„Wollen Sie die Gewogenheit haben, Fräulein Rooden, mich in das Gewächshaus zu begleiten? Ich möchte Sie um einige Minuten Gehör bitten."

Da sie dieser Aufforderung nicht gern Folge zu leisten schien, fuhr der Kapitän fort:

„Ich muß Sie dringend bitten, mir einige Worte zu gestatten, Fräulein Rooden. Was ich Ihnen zu sagen habe, ist von der größten Wichtigkeit und wird nur zu unserem beiderseitigen Glücke beitragen."

Sie machte eine heftige Bewegung mit dem Kopfe. Es verletzte ihre Gehörnerven, ihre beiden Namen in dem Worte „uns" mit einander in Verbindung gebracht zu sehen. Dennoch erhob sie sich und folgte ihm. Er führte sie bis zum äußersten Ende des blüthenduftenden Raumes.

„Angela," begann er herzlich. „Lassen Sie mich endlich das Eis brechen. Es ist mir nicht möglich, Sie fernerhin „Fräulein Rooden" zu nennen, dies klingt zu thöricht."

Angela fand keine Erwiderung auf diese Ansprache.

„Mein theures Mädchen," fuhr er im bestrickendsten Tone fort, „weshalb hegen Sie so offenbaren Widerwillen gegen mich?"

„Weil mein ganzes Inwere sich gegen Sie auflehnt," antwortete sie leise, aber fest.

„Bedenken Sie nicht, daß es besser, sowohl für Sie als für mich wäre, dieses widerwillige Empfinden zu besiegen und den Versuch zu machen, ob Sie mich nicht mit freundlicheren Augen anzuschauen vermögen, wenigstens um Ihrer Mutter willen? Sie liebt mich, und es macht sie höchst unglücklich, daß ihre Tochter mir ein solches Mißtrauen entgegenbringt."

„Dieses Mißtrauen und den Widerwillen gegen Sie empfand ich vom ersten Momente an, als ich Sie sah; dieselben zu bannen, bin ich außer Stande. Alles, was ich zu thun vermag, ist, um meiner guten Mutter willen, in Frieden mit Ihnen zu leben."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910716017/fragment/page=0002

ein Bedürfniß danach vorhanden? Ist diese Erscheinung eine normale oder erwünschte? So läßt sich ein Einsender aus der Provinz hören. In anderen Ländern betrachtet man den Betrieb von Buchdruckereien als ein Anzeichen steigender Bildung und ist denjenigen, welche sie erhalten, dankbar. In dem heutigen Rußland denkt man anders darüber. Weder die Noth des Landvolks noch die herabgeminderte Steuerkraft der Städte scheint geeignet, dem blinden Fanatismus die Augen zu öffnen. Wie lange das so fortdauern soll — wer wüßte das zu sagen?

re **Die „Nowoje Wremja" über den Dreibund.** Petersburg, 14 Juli. In dem leitenden russischen Organ, der „Nowoje Wremja", wird darauf aufmerksam gemacht, daß, während unter der Bismarck'schen Aera sich alle Staaten mehr oder weniger bemüht hätten, ein Bündniß oder wenigstens Fühlung mit Deutschland zu suchen, jetzt das Schwergewicht des politischen Lebens nach und nach England anheimfalle. Dadurch müsse Mitteleuropa der gehemmen Abhängung von England verfallen, das als „Ehrenmitglied" des Dreibunds sicher keine es bindende Abmachungen eingehen, sondern nur allgemeine, sehr dehnbare Versprechungen, wie Wahrung des maritimen Gleichgewichts u. s. w. abgeben und dafür die Kräfte des Dreibunds in sehr reeler Weise den englischen Sonderinteressen dienstbar machen werde. Aegypten, der Sudan, das portugiesische Afrika, niederländisch Indien, Arabien, Persien — das wären alles Punkte, auf welche die englische Raubpolitik schon längst ein lüsternes Auge gerichtet. Zur Realisirung solcher Pläne würde den Engländern ein großer Kontinentalkrieg als der allergünstigste Moment erscheinen, wie die Geschichte schon mehr als einmal gezeigt hätte. Man dürfe also nicht annehmen, daß das Kabinet von St. James sich eine den Frieden verbürgende Thätigkeit besonders werde angelegen sein lassen. Die internationale Lage sei mithin unerfreulicher geworden, als sie zu Bismarcks Zeiten gewesen. Derselbe hätte jedenfalls zwei große Verdienste gehabt: einmal hätte er mit eiserner Faust sowohl zu Hause wie auch bei den Verbündeten jedes chauvinistische Streben niedergehalten, zweitens hätte er weder Deutschland, noch auch Oesterreich und Italien in die Hände des stets tückischen Albions fallen lassen.

h **Die Nothleidenden im Gouvernement Kasan.** Petersburg, 13 Juli. Unter der Beamtenwelt des Gouvernements Kasan regt sich überall das Streben, der nothleidenden Bevölkerung zu Hilfe zu kommen. Die Beamten der nördlichen Gouvernements-Landschaft, der Kasanischen Abtheilung der Reichsbank, der Adelsbank, der Bauernbank, der Accise-Verwaltung haben beschlossen, auf unbestimmte Zeit von ihrem Gehalt prozentuelle Abzüge zu machen und die so zusammen kommenden Summen zum Besten der nothleidenden Bevölkerung zu verwenden; die Kaufmannschaft bleibt auch nicht zurück; so hat z. B. der Kasaner Kommis-Verein unter sich eine Subskription eröffnet.

re. **Sistirung eines Antiquitätentransports.** Petersburg, 13. Juli. Die den Kaukasus besuchenden Ausländer erscheinen dort gewöhnlich nicht nur als einfache Touristen, sondern auch als eifrige Sammler archäologischer Seltenheiten, an denen besonders der nördliche Kaukasus und Transkaukasien reich ist. Die Eingeborenen leisten für ein kleines Entgelt die eifrigsten Dienste bei Sammlung von Antiquitäten, veranstalten für sie Ausgrabungen u. s. w. Dieser Tage ist nun im Gouvernement Baku auf Verfügung des örtlichen Gouverneurs ein ganzer Transport werthvoller Ausgrabungen, der über die Grenze gehen sollte, angehalten worden. Zu welch' niedrigen Preisen die Ausländer von den unwissenden Bergbewohnern die werthvollsten Antiquitäten zu erwerben wissen, dafür liefert ein Beispiel der Amerikaner William Johnston, der in diesem Juni in Wladikawkas für 825 Rubel eine werthvolle Kollektion von Grubenfunden erworben hat, im Ganzen 1425 Stück aus dem Bronze-, Eisen- und Steinzeitalter, ferner viele Gold- und Silbersachen, diverse höchst interessante makrokaphale Schädel u. s. w. Es dürften nunmehr strengere Verordnungen gegen die Ausfuhr derartiger historisch werthvoller Gegenstände erlassen werden.

b **Einkommen der englischen Kirchen.** London, 14. Juli. Wie wir einem dem Unterhause vorgelegten Rechenschaftsbericht entnehmen, beläuft sich das gesammte offizielle Einkommen der englischen Kirchen auf 5,469,171 Pfund Sterling pro Jahr; hierzu noch aus privaten Donationen 284.386 Pfund Sterling. Bei der erstgenannten Einnahme entstammen 1,327,198 Pfund Sterling aus Grundeigenthum, über 2,930,000 Pfund Sterling aus Zehnten, 483 Pfund Sterling aus Eigenthum in den Städten, beinahe 270,000 Pfund Sterling aus Gruben und 253,000 Pfund Sterling aus ausgeliehenem Kapital.

a **Von der Athener Universität.** Athen, 14. Juli. In welcher Weise man bestrebt ist, im modernen Griechenland an die Ueberlieferungen des klassischen Alterthums anzuknüpfen und in der griechischen Jugend den Sinn für das Leben und die Thaten der Vorfahren zu wecken, zeigen die Ausflüge der Athener Studentenschaft. So sind kürzlich die geschichtlichen Stätten von Olympia und Aegina zum Ziel studentischer Exkursionen gemacht worden. Es sollen neben geologischen und anderen Ausflügen auch fernerhin unter Leitung von Professoren archäologische Spaziergänge unternommen werden. Ueber Mangel an Interesse für das Studium seitens der griechischen Jugend kann nicht geklagt werden. Die Athener Universität zählt jetzt ca. 100 Professoren und über 4000 Studenten.

— **Montenegro.** Die Wiener „Presse" weist auf allerhand geheimnißvolle Vorgänge an der montenegrinisch-herzegowinischen Grenze hin. Ein russischer Gelehrter, A. Petrow, soll dort in Gesellschaft des russischen Konsuls Zin Serajewo, Bakunin, „Studien" gemacht und der Fürst der Schwarzen Berge selbst mit herzegowinischen Flüchtlingen und Pilgern aus der Herzegowina Zusammenkünfte gehabt haben. Es sollen dabei höchst zuversichtliche und aufmunternde Worte für die nächste Entwicklung der politischen Dinge gefallen sein, die in eine stimmungsvolle Anrufung des „heiligen Peter" ausklangen. Den „Sweti Petar" ruft man nämlich in Montenegro im Kriege mit den Worten „für den heiligen Peter und das goldene Kreuz" an. So lautete stets der Schlachtruf in den Kämpfen der Montenegriner mit dem türkischen Erbfeind. Seitdem die nach der Herzegowina heimgekehrten Pilger die feierliche Anrufung des heiligen Peter zu Hause rapportirt haben, sollen sich die Patrouillen am herzegowinischen Grenzcordon dichter aneinanderreihen, und auch der arme Bauer an der Grenze soll alle die kleinen Vorkehrungen treffen, mit denen er sich gegen plötzliche Ueberraschungen von Montenegro her in Sicherheit zu stellen pflegt.

Volkswirthschafts-Zeitung.

b. **Dortmund**, 14. Juli. Für Koaks und Koakskohle liegt der Markt flau. Koaksohlen sind kaum unterzubringen. In Folge des mangelnden Absatzes haben sich viele Zechen veranlaßt gesehen, Feierschichten einzulegen.

a. **Athen**, 14 Juli. Die Einnahmen des griechischen Staatsschatzes in den ersten vier Monaten der Jahres 1891 stellten sich im Vergleiche zu der gleichen Periode des Jahres 1890 wie folgt:

Monat	1890 Drachmen.	1891 Drachmen.
Januar	3,337,408	3,472,218
Februar	3,672,576	4,072,725
März	4.061,280	4.656,472
April	4.869,066	5 063,189
Summa	15,940,339	17,264 604

Zugleich stellen wir diejenigen Einnahmen der ersten 4 Monate des Jahres 1891 zusammen, welche noch auf Rechnung des Budget Jahres 1890 im Vergleiche zu den Einnahmen der gleichen Periode des Jahres 1890, welche noch auf Rechnung des Budget-Jahres 1889 zu setzen waren:

Monat	Einnahmen d. Jahres 1889, welche erst im Jahre 1890 eingeschlossen sind. Drachmen.	Einnahmen d. Jahres 1890, welche erst im Jahre 1891 eingeschlossen sind. Drachmen.
Januar	3.049,820	3,158 966
Februar	2,764,849	3,167,778
März	1,463,989	1,516,695
April	997.840	1 043,815
Summa	8,267,489	8,887,254

h. **Petersburg**, 14. Juli. Einige französische Kapitalisten petitionirten um die Konzessionirung einer Gesellschaft, welche in den größeren Städten Rußlands Kassen zur Ertheilung von Darlehen auf Pfänder eröffnen will. Das Unternehmen ist in großartigem Style geplant.

re. **Petersburg**, 14 Juli. Im Finanzministerium wird die Frage geprüft, in Sibirien Zollämter für die vom Auslande auf den Flüssen Ob, Jenissei und Petschora eingeführten Waaren zu errichten; die zollfreie Einfuhr ausländischer Waaren in die sibirischen Städte auf dem nördlichen Seewege soll mit Ende 1892 aufhören.

h. **Petersburg**, 14. Juli. In Bessarabien finden sich 2 Millionen Staze, davon jedoch nur 180 000 Stück feinwollige; die grobwolligen werden fast alle gemolken und ihre Milch zur Käseproduktion verwandt. Die Qualität des bessarabischen Schafkäses ist aber noch sehr unbeständig; derselbe erzielt durchschnittlich daher auch nur 4 Rubel pro Pud, während in Italien der heimische Schafkäse frisch 7 Rubel und in abgelagertem Zustande 10 Rubel pro Pud erzielt. Das Domänenministerium, das in Bessarabien eine Farm hat und dort mit den Hilfsmitteln der Technik Schafkäse produzirt, erzielt für seinen Käse ebenfalls 10 Rubel pro Pud. Das Ministerium hat nun beschlossen, besondere Techniker nach Bessarabien und weiter auch nach den Wolga- und anderen schafreichen Rayons abzukommandiren, um die Bevölkerung mit einer besseren Methode der Schafkäse Fabrikation bekannt zu machen. Die Ausfuhr des bessarabischen Schafkäses ist schon heute, besonders nach Rumänien und der Türkei, nicht gering; 1889 betrug dieselbe 41 548 Pud im Werthe von 209 745 Rubel

nc. **Stockholm**, 14. Juli Die Bruttoeinnahmen an Zöllen haben im Juni 2 965 501 Kronen gegen 3 164 488 Kronen in der gleichen Zeit des Vorjahres betragen. Die Gesammteinnahme von Beginn des Jahres bis incl. Juni betrug 17 191 136 Kronen, was gegen die gleiche Periode in 1890 einer Mindereinnahme von 2 827 949 Kronen entspricht.

Handelstelegramme.

re. **Wiborg**, 15. Juli. Der Direktor der Russischen Bank für auswärtigen Handel Herr Bluram wird wiederum Direktor der Nordischen Bank in Wiborg, wogegen der bisherige Direktor der letzteren Bank Baron von Langmensjoeld zur Leitung einer Bank in Schweden berufen worden ist.

Vermischtes.

Budapest, 14. Juli. Der Getreideagent Foeldes erschoß seine Frau und sein dreijähriges Kind und entleibte sich dann selbst. Jüngst erlittene Börsenverluste haben ihn zu der That veranlaßt.

— **Messina**, 10. Juli. Der Versuch eines gewaltsamen Mädchenraubes setzte gestern die Stadt in Aufregung. Ein achtzehnjähriger Bursche Namens Costa hatte seine Augen auf die schöne siebzehnjährige Seidenspinnerin Giuseppa Massata geworfen, da er aber von ihr nicht erhört wurde, beschloß er, sich ihrer mit Gewalt zu bemächtigen. Mit einigen Freunden vereint, hielt er einen Wagen bereit in der Nähe, als Giuseppa nach der Spinnerei ging, überfiel er sie und brachte sie in den Wagen, der hierauf mit Windeseile davonfuhr. In der Nähe des Bahnhofs jedoch eilten infolge der Hilferufe des Mädchens Leute herbei, hielten den Wagen an und befreiten die Insassen. Sie vergaßen jedoch in der Eile den verwegenen Liebhaber und seine Helfershelfer festzuhalten; während diese entwichen, wurde nur der Kutscher verhaftet. Die „Brad von Messina" lenkte zu ihrer Familie zurück.

— **Die Pariser Wohnungsverhältnisse** sind bedenkliche, worüber die Pariser am meisten Klage führen. Sie behaupten, die Theuerung habe auf diesem Gebiete in den letzten Jahren enorm zugenommen. Eine in diesem Augenblicke in Paris erscheinende Schrift liefert aber für die Bewohner der anderen europäischen Weltstädte den Beweis, daß die Mietpreise in Paris noch immer verhältnißmäßig milde sind. Da erfahren wir beispielsweise, daß es Wohnungen, die über 20,000 Franks, also 16.000 M. Miethe bezahlen, in Paris im Jahre 1890 nicht mehr als 470 gab. Wenn man bedenkt, wie viele Könige Milan, südamerikanische Präsidenten, nordamerikanische Millionärinnen, einheimische — horizontale u. s. w. u. s. w. es giebt, so wird man die Zahl von 470 Wohnungen mit einem Mietpreise von über 16,000 M. keineswegs groß finden. Allerdings ist dabei zu bemerken, daß in Paris die erheblichen reichen Leute selten zu Miethe wohnen, sondern ihre „Hotels" haben, die andere Leute Familienhäuser oder Villen nennen würden. Aber bei der ungeheuren fluktuirenden Bevölkerung, welche sich aus den reichsten und leichtsinnigsten Klassen aller Welttheile zusammenstellt, ist die Nachfrage nach großen Miethwohnungen doch eine ungewöhnliche, und es scheint, daß selbst in diesem Luxusartikel die Preise erträgliche sind. Steigen wir von dieser Höhe herab zu den tiefsten Schichten der Gesellschaft, so finden wir, daß Wohnungen unter dem Preise von 300 Franks, das ist also weniger als 240 M., im Jahre 1890 nicht weniger als 404,000 vorhanden gewesen sind. Zum Miethpreise von 300 bis 500 Franks, also noch immer zu sehr bescheidenen Preisen, waren 1890 nicht weniger als 203.000 Wohnungen vorhanden. Von 500 bis 1000 Franks gab es 114,000 Wohnungen. Von 1000 bis 3000 Franks zählte man 64,600 Wohnungen. Von 3080 bis 6000 Franks standen schon nur 9985 Wohnungen zur Verfügung. Von 6000 bis 10,000 Franks gar nur 3000 Wohnungen. Von 10,000 bis 20,000 Franks 1980 und über 20,000 Franks gab es, wie bereits erwähnt, blos 470 Wohnungen. Es ergiebt sich daraus, daß die überwiegende Zahl der Pariser Bauten den Arbeiter und den kleinen Mittelstand vor Augen hat, was immer der richtigste Kalkül ist. Von den 810,468 Wohnungen, welche im Jahre 1890 in Paris zur Disposition standen, war eine gute Hälfte (404,000) zum Preise von unter 240 M. erhältlich. Von 810,468 vorhandenen Wohnungen zahlten 721,000, das heißt über $^7/_8$ nicht mehr als 1000 Franks, das ist 800 M. Es ist das ein Bild aus der reichsten, durch Fremde besuchtesten Stadt der Welt, welches überall beachtet werden sollte, weil man daraus überall Nutzen ziehen könnte.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischer.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 13. Juli.

Aufgeboten: Der Mechaniker Emil Gittermann, Hafenstraße 1, und Margarethe Schröder, alter Markt 21. — Der Tischler Robert Görlich, Mansfelderstraße 16, und Wilhelmine Schmuntsch, Friedrichstraße 15. — Der Former Hugo Büttner, Schillerstraße 17, und Rosalie Lüppke, Merseburgerstraße 12. — Der Schmied Paul Emmerich und Klara Sell, Schmiedestraße 3. — Der Kutscher Wilhelm Fuchs und Bertha Hahn, Bennstedt. — Der Schuhmacher Otto Weise, Halle, und Hulda Zschenker, Niedereichstädt.

Eheschließungen: Der Handarbeiter Wilhelm Ratsch und Emma Michaelis, Merseburgerstraße 19. — Der Handarbeiter Theodor Meyer und Emma Emmerich, Saalberg 19. — Der Bahnarbeiter Otto Knauth, gr. Berlin 18, und Ida Kolze, Heinrichstraße 9.

Geboren: Dem Küster Paul Brüggemann 1 S. Friedrich Robert, Domzasse 5|6. — Dem Tapezierer Karl Albrecht 1 T. Bertha Louise, gr. Ulrichstraße 17. — Dem Schuhmacher Karl Malzy 1 S. Wilhelm Josef Anton, Spitze 2. — Dem Kupferschmied Franz Höhne 1 S. Karl Albert, Lindenstraße 16b. — Dem Handelsmann Ernst Kleinz 1 S. Johann Ernst, Mansfelderstraße 32. — Dem Restaurateur Karl Schmidt 1 T. Hedwig, Albrechtstraße 19. — Dem Handarbeiter Wilhelm Fuchs 1 T. Ida Marie, Pfännerhöhe 8a. — Dem Glaser Karl Weber 1 T. Alice Elly, Streiberstraße 13a. — Dem Zimmermann Karl Weilandt 1 T. Anna Wanda, Ludwigstraße 20. — Dem Eisendreher Friedrich Lenk 1 S. Walther, Pfännerhöhe 5c. — Dem Zimmermann Friedrich Reichstein 1 T. Ella, gr. Wallstraße 1c. — Dem Premier-Lieutenant Alexander Bauer 1 S., Wuchererstraße 7. — Dem Versicherungsbeamten Robert Gemeinhardt 1 S. Heinrich Walther, Thorstraße 35. — Dem Handarbeiter Johann Bobrawa 1 S. Johannes, Merseburgerstraße 27a. — Dem Handarbeiter Martin Dragelski 1 T. Marie, Schmiedestraße 5. — Dem Schlosser Ewald Mielke 1 T. Marie Louise Else, Oberglaucha 19. — 2 unehel. T.

Gestorben: Des Tischlermeisters Theodor Geduhn Ehefrau Friederike Marie geb. Herbst 27 J., Bölbergerweg 13. — Der Maurer-Polier August Jähnicke 75 J., Heyboldsgasse 1. — Des Weichenstellers Louis Apelt T. Emma Marie 3 M., Schmiedestraße 9. — Des Maurers Albert Henze T. Pauline 8 J., Diakonissenhaus. — Des Gutenbrers Hermann Freigang T. todtgeb., Schmiedestraße 8. — Des Privatmanns Wilhelm Böhme Ehefrau Karoline Friederike geb. Zahn 61 J., Dorotheenstraße 14. — Der Landwirth Friedrich Weber 30 J., Diakonissenhaus. — Der Strafgefangene Wilhelm Dörrbaum 48 J., Strafanstalt. — Des Kellners Richard Musculus T. Gertrud 5 M., Krukenbergstraße 5. — 2 unehel. S, 2 unehel. T.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach **Halberstadt.** 5 V. 7.45 V. 11.35 V. *1.18 N. 1-3 3.5 N. 6 N. 9.25 A.

Nach **Berlin.** 12.3 N. *3.46 V. 1-3. *4.23 V. 7.25 V. *8.59 V. 1-3. 11 V. 1.40 N. *5.21 N. 5.34 N. *8.11 A. 1-3 8.35 A. *9.23 A. 1-3.

Nach **Leipzig.** 2.42 V. §4.31 V. 5.45 V. 6.45 V. *7.33 V. 1-3 9 V. 10.19 V. *10.32 V. 1-3 §11.40 V. 1.40 N. 3.3 N. *5.5 N. 1-3 *5.23 N. 1-3 §9.30 A. 7.7 A. §8.20 A. 9.5 A. *10.56 A. 1-3 §11.40 A.

Nach **Magdeburg.** 6.46 V. [bis Cöthen] 7.15 V. 9.48 V. 10.53 V. [bis Cöthen]. *11.31 V. 1-3 1.26 N. 3.13 N. 5.41 N. 6.30 N. [bis Cöthen]. *7.2 A. 1-3. 8.33 A. *10.25 A. 1-3. 11.55 N. [bis Cöthen.]

Nach **Thüringen.** 1.19 V. 5.50 V. *6.7 V. 1-3. 7.15 V. [bis Stadtsulza nur Sonntags bis 30. Aug.] *7.39 V. 1-3. 10.13 V. *10.25 V. 1-3 [bis Weißenfels]. *11.24 V. *11.39 [bis Neudietendorf]. 12.53 N. [bis Eisenach] 2.10 N. *5.48 N. 1-3. *5.59 N. 1-3 [bis Weißenfels]. 6.27 A. [bis Eisenach] 7.26 N. [bis Merseburg.] 9.20 A. [bis Erfurt]. *11.28 A.

Nach **Kassel.** 5.15 V. 6.46 V. [bis Sangerhausen]. 9 V. *10.43 V. 1-3 1.20 N. [bis Eisleben]. 2.5 N. 5.50 N. 9.30 A. [bis Nordhausen]. *10.31 A. 1-3. 11.36 A. [bis Eisleben].

Nach **Soran-Guben.** 7.40 V. 11.24 V. [bis Cottbus]. 1.31 N. *3.36 A. 1-3. 9,33 A. [bis Zinsterwalde].

Von **Halberstadt.** 5,56 V. [von Oschersleben]. 8.10 V. 10.3 V. 12.45 N. 4.55 N. *5.20 N. 1-3 8.52 A. 11.28 A.

Von **Berlin.** 4.55 V. 7.22 V. [von Bitterfeld]. 9.56 V. *10.30 V. 1-3 *11.19 V. *11.29 V. 1.55 N. 5.29 N. *5.44 N. 1-3. *5.51 N. 1-3 [von Bitterfeld]. 8.42 A. *11.23 A. 1.13 A.

Von **Leipzig.** §5.25 V. 6.36 V. 7.9 V. §7.49 V. 9.40 V. 10.30 V. *11.28 V. 1-3. 1.7 N. *1.15 N. 1-3. 2.52 N. §4.14 N. 5.24 N. 6.9 N. *6.57 A. 1-3. §7.20 A. 8.33 A. 1-3 §9.9 A. *10.18 A. 1-3 11.49 A.

Von **Magdeburg.** 2.32 V. 5.27 V. [von Cöthen]. 6.34 V. [von Cöthen]. *7.24 V. 1-3. 8.50 V. [von Cöthen]. 9.53 V. *10.27 V. 1-3. 1.33 N. 3.38 N. *5.1 N. 1-3. 6.56 A. 8.58 A. *10.50 A. 1-3.

Von **Thüringen.** 3.32 V. 1-3 [von Weißenfels]. *4.22 V. 5.26 V. [nur Wochentags v. Merseburg]. 6.56 V. [von Erfurt]. *9.50 V. 1-3. 10.28 V. [von Eisenach] 1.6 N. 4.21 N. [von Eisenach] 5.1 N. *5.14 N. *3.6 A. 1-3 [von Weißenfels]. 8.30 A. [von Eisenach. *9.11 A. 1-3 10.2 A [von Stadtsulza nur Sonntags bis 30. August]. 11.12 A *11.53 A. 1-3

Von **Kassel.** 6.20 N. [von Eisleben]. 6.55 N. [v. Nordhausen]. *7.16 N. 1-3. 10 N. 12.40 N. [v. Sangerhausen.] 1.13 N. 5.13 N. 7.29 A. [von Eisleben]. *8.3 A. 1-3. 10.40 A.

Von **Soran-Guben.** 7.5 V. [von Falkenberg]. *10.1 V. 1-3. 12.46 N. 7.8 A. 10.14 A.

* bedeutet Schnellzug, § Lokalzug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910716017/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Auslooſung der 4% Halleſchen Stadt-Anleihe vom Jahre 1886.

Wir machen die Betheiligten wiederholt darauf aufmerkſam, daß am 12. März cr. folgende Stücke der obigen Anleihe ausgelooſt worden ſind:

Lit. A. Nr. 107. 187. 246 287. 328. 370. 397. 402. 422 432. 452. 482. 714. 844. 847. 866. 877 à 1000 Mk.

Lit B. Nr. 926. 943. 951. 1036. 1042 1077. 1083. 1242. 1287. 1365 1591. 1595. 1639 1672. 1674. 1716. 1787. 1860. 1870 1886. à 500 Mk.

Lit. C. Nr. 1931. 1964. 1983 2007. 2013 2036. 2062 2085. 2125. 2161. 2240. 2258 2261. 2274. 2281. 2289. 2306. 2365.

Die Rückzahlung derſelben erfolgt vom 1. Oktober cr. ab bei unſerer Stadthauptkaſſe gegen Rückgabe der Anleiheſcheine und der zugehörigen Coupons und Talons.

Eine fernere Verzinſung findet nicht ſtatt.

Aus früheren Verlooſungen ſind noch in Reſt geblieben:

Lit. A. Nr. 89 à 1000 Mk, Lit B. Nr 1115 à 500 Mk. und Lit. C. Nr. 1998. 2187. 2282 und 2394 à 200 Mk.

Halle a. S., den 7. Juli 1891.

Der Magiſtrat.

Bekanntmachung.

Die Auction der verfallenen, bei dem unterzeichneten Leihamte in den Monaten **April, Mai** und **Juni 1890** verſetzten und erneuerten Pfänder, **welche die Pfandnummern 12401 bis 26100 tragen und worüber die Pfandſcheine in gelbem Druck ausgeſtellt ſind,** beginnt:

Donnerſtag, am 13. Auguſt d. J. und wird an dieſem Tage Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr, an den darauf folgenden Wochentagen aber bis zu ihrer Beendigung Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr im Auctions-Zimmer des Leihhauſes — an der Marienkirche No. 4 — abgehalten.

Zur Verſteigerung gelangen der Reihenfolge der Pfandnummern nach folgende Gegenſtände, wie: Taſchenuhren aller Art, Regulatoren, Gold- und Silber-Waaren, z. B.: Ketten, Ringe, Löffel, ferner Leib- und Bettwäſche, neue und getragene Kleidungsſtücke, Schuhwerk, Plätten und verſchiedene andere Sachen.

Halle a. S., am 14. Juli 1891.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

Nachdem die kalkulatoriſche Prüfung des Special-Protokolls über die bei dem unterzeichneten Leihamte **in der Zeit vom 14. bis 30. Mai d. J. abgehaltene Auction der verfallenen, in den Monaten Januar, Februar und März 1890 verſetzten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 1 bis 12392 tragen und worüber die Pfandſcheine in grünem Druck ausgeſtellt ſind,** ſtattgefunden hat, werden die betreffenden Pfandgeber bezw. Pfandſcheine-Inhaber aufgefordert, die in dieſer Auction über die Forderungen des Leihamts hinaus erzielten Ueberſchüſſe innerhalb der einjährigen Präkluſivfriſt

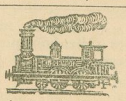
vom 4. Juli 1891 bis 3. Juli 1892

bei der Kaſſe des Leihamts gegen Rückgabe der Pfandſcheine und gegen Quittung abzuheben.

Alle in dieſer einjährigen Präkluſivfriſt aber nicht abgehobenen Ueberſchüſſe verfallen unnachſichtlich dem Reſervefond des Leihamts bezw. der Ortsarmen-Kaſſe.

Halle a. S., am 2. Juli 1891.

Das Leihamt der Stadt Halle.



Durch die alljährlich in den Herbſtmonaten und mit Beginn der kälteren Jahreszeit eintretenden Maſſentransporte an Kohlen, Feldfrüchten und ſonſtigen Rohprodukten wird erfahrungsmäßig der vorhandene Wagenpark der Eiſenbahn Verwaltungen in außergewöhnlicher Weiſe ſtark in An'pruch genommen.

Wenn auch ſeitens der Eiſenbahn-Verwaltung Alles geſchehen wird, um einem etwaigen Wagenmangel thatſächlich vorzubeugen, ſo ſteht doch zu befürchten, daß derſelbe durch den in der Regel fortgeſetzt ſich ſteigernden Verkehr an Maſſengütern während der nächſten Monate zeitweiſe nicht immer wird beſeitigt werden können und es daher nothwendig werden wird, die jetzt beſtehenden Ladeſriſten zu verkürzen.

Zur thunlichſten Fernhaltung einer ſolchen Maßregel iſt jedoch eine entſprechende Unterſtützung ſeitens des dabei betheiligten Publikums durchaus nothwendig und richten wir daher an daſſelbe hiermit öffentlich das dringende Erſuchen, in vorſorglicher Weiſe **ſchon jetzt** für die bevorſtehenden Maſſentransporte die nothwendigen Einrichtungen ſo zu treffen, daß ſoweit angängig, mit dem Verſandt und Empfang von Wagenladungsgütern alsbald begonnen werde und bei **größeren und andauernden** Bezügen derſelben, eine gleichmäßige Vertheilung der Wagenladungsgüter auf längere Zeiträume ſtattfinde.

Magdeburg, im Juli 1891.

Königliche Eiſenbahn-Direktion.

Reines Blut die Gesundheit!

Geheime Krankheiten, Flechten, Ausſchläge, Bläſſe, Allgem. Müdigkeit, Schwäche, verſchwinden bei geſundem Blute! Wir garantiren für radikalen Erfolg, bei Gebrauch unſerer Methode. Bei Anfragen Retourmarke beilegen.

„Office Sanitas" Paris,
57 Boulevard de Strasbourg.

Tivoli-Etablissement.

Dienstag und **Mittwoch:**
Zwei letzte Vorstellungen des **Mr. Loisset** mit ſeinen dreſſirten Störchen ꝛc. nebſt
Triple-Abſchieds-Concert
bei feenhafter Beleuchtung des ganzen Etablissements.
Eintritt zum Garten 30 Pfg., Reſerv. Raum v. d. Bühne 50 Pfg, ein Logenplatz 1 Mk. 50 Pfg.

Weinstuben Vater Rhein.
Täglich **grosse Oder-Krebse,**
Erdbeerbowle,
Diners und Soupers von 1,50 Mk. an.
Gewählte Speisekarte.
H. Tischbein.

Handwerker-Meister-Verein.
V. Abonnements-Concert.
Freitag, den 17. Juli, in Freybergs Garten.
Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

XIII. Mitteldeutsches Bundesschiessen in Erfurt.

In den Tagen vom 19. bis 26. Juli findet in **Erfurt,** der altberühmten Hauptſtadt Thüringens, das **XIII. Mitteldeutſche Bundesſchießen** ſtatt. Es ſind alle Vorbereitungen getroffen, um das Feſt zu einem großartigen zu geſtalten. Der ausgedehnte, reichgeſchmückte Feſt- und Schießplatz bietet alles Wünſchenswerthe. Der große, am 19. Juli ſtattfindende **Feſtzug** verſpricht ein impoſantes, farbenprächtiges Schauſpiel zu werden.

Erfurt, in der nächſten Nähe des herrlichen Thüringer Waldes gelegen und ſelbſt reich an Sehenswürdigkeiten und geſchichtlichen Erinnerungen, wird während der Feſttagen nicht nur der Sammelpunkt des Mitteldeutſchen Schützenbundes, ſondern auch das Ziel vieler ſchauluſtigen Fremden ſein, die den Beſuch des großartig angelegten Bundesſchießens mit einem Sommerausfluge in das Thüringer Land verbinden werden.

Das Central-Bureau, Reſtaurant Birkenſtock, Gartenſtraße 63, ertheilt jede weitere Auskunft.

Der Feſt-Ausſchuß.

Vaterländischer Frauenverein.
Zweigverein Halle a/S.

Den geehrten Mitgliedern und Wohlthätern unſeres Vereines theilen wir ergebenſt mit, daß unſer Schatzmeiſter beauftragt iſt, die Jahresbeiträge für 1891 in den nächſten Wochen einziehen zu laſſen. Wir rechnen darauf, daß unſere bisherigen Mitglieder dem Vereine, welcher ſich ſeit 23 Jahren als ebenſo nothwendig wie ſegensreich ausgewieſen hat, ihre Treue bewahren, ſowie daß neue Mitglieder demſelben beitreten werden, und bitte darum um ſo herzlicher, da die Friedensthätigkeit deſſelben demnächſt eine weſentliche Erweiterung erfahren ſoll.

Mathilde v. Voss. Lina Mühlmann. Mathilde Tholuck. Antonie Debne.

Bankier **Emil Stekner,** Schatzmeiſter **General v. Hagen,** Schriftführer. Domprediger **Albertz,** ſtellv. Schriftführer.

Fahrunterricht
für alle Sorten Zweiräder, zu jeder Tageszeit, auch für Damen, nach leichter, ungefährlicher Methode empfiehlt das
Hall. Fahrräder-Depot,
12/13 Martinsgasse 12/13.
Rover in 20 verſchiedenen Modellen von 75 ℳ an. **Zwei- und Dreiräder** in Auswahl.
Nur beſte deutſche und engl. Fabrikate, unter Garantie.
Reparaturen, Ersatz- u. Zubehörtheile, Ausrüstungs- u. Bekleidungsgegenstände f. Radfahrer.

Pastoren-Tabak,
Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz,
Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

Walhallatheater
Direction: **Richard Hubert.**
Mittwoch, den 15. Juli:
Letztes Auftreten.
Elsa und **Käthchen Moulier,** d kleinen Bravour-Gymnaſtikerinnen am ſchwebenden Trapez und am dreifachen Reck. — **Mr. Léon Pertois,** Ruſſ Equilibriſt. — **Mr. Charles Lifflon,** Athlet auf dem Drahtſeil. — Die **Geſchwiſter Erna** und **Eugen Galveſton,** Karrikaturen-Aquarell-Schnellmaler — Fräulein **Hermine Orla,** Liederſängerin. — Fräulein **Ella Vera,** Koſtüm Soubrette. — Herr **Theodor Zierrath,** Geſangs-Humoriſt.
Kaſſenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorſt. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.
Mittwoch den 15. Juli 1891:
Vorletztes Gaſtſpiel des Fräulein **Elsa Lehmann.**
Der Schwabenstreich.
Martha — Elsa Lehmann.
Donnerſtag, den 16. Juli:
Letztes Gaſtſpiel des Fräulein **Elsa Lehmann.**
Die Geschwister.
Marianne — Elsa Lehmann.
Beckers Geschichte.
Operette in 1 Akt.
(Gut beſetztes Orchester).
Frauenemancipation.
Friederike — Elsa Lehmann.
Erhöhte Preise.

Photographien
fertigt das ganze Dutzend reſp. 13 Stück in beſter Ausführung von 6 Mk. an
M. Kästner, Photogr.
Gr. Ulrichſtraße 52.

Photographien
das Dtz. 6 Mk. Unſere unter **Garantie** größter Aehnlichkeit. Probebild gratis.
Ernst Motzkus,
Photograph,
Große Ulrichstr. 55, I.
Amateuren ertth. Unterricht.

F. A. Hollmig,
Bernburgerstraße 22.
Colonialwaarenhandlung,
Bäckerei u. Mehlniederlage
empf. ſämmtl. **Colonialwaaren.** Spec.: **Rohe u gebr. Kaffees, Cödliner Zahnenbutter.**
gar. **Roggenbrot** I. u. II Sorte reines 7 Stück 3 Mk
div. feinſchmeckende **Kuchenſorten** u **Theegebäcke** täglich frisch; beſtes **Weizen- u Roggenmehl.** Frühſtücksbeförderung von früh 4 Uhr an.

Paris 1889 **goldene Medaille.**
500 Mark in Gold
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersproſſen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitteſſer, Naſenröthe ꝛc. beſeitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und friſch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crême Grolich", da oft werthloſe Nachahmungen gibt.
Savon Grolich, dazu gehörige Seife 80 Pfg.
Grolich's Hair Milken, das beſte Haarfärbemittel der Welt! Dieſelbe Mk. 2.— und Mk. 4.—
Hauptdepôt J. Grolich, Brünn.
Zu haben in allen beſſeren Handlungen.
Halle a/S.:
O. Ballin, Coiffeur, **Leipzigerstr. 95,**
P. Patz, Parfümerie, **gr. Ulrichstr. 10,**
M. Waltsgott, Droguerie.

Für den Inſeratentheil verantwortlich Julius Gubitz in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietſchmann in Halle.
Expedition des Halle'ſchen Tageblattes: Große Ulrichſtraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910716017/fragment/page=0004